

Krapp, Andreas

**Helmut Fend: Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät.
(Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne. Bd. III.)**

Bern/Stuttgart: Huber 1994. 229 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 1, S. 129-132



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Krapp, Andreas: Helmut Fend: Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät. (Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne. Bd. III.) Bern/Stuttgart: Huber 1994. 229 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 1, S. 129-132 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-111263

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 42 – Heft 1 – Januar/Februar 1996

Essay

- 3 DIETRICH BENNER/HEINZ-ELMAR TENORTH
Bildung zwischen Staat und Gesellschaft

Thema: Ethik und Bildung

- 17 WOLFGANG FISCHER
Ist Ethik lehrbar?
- 31 ACHIM LESCHINSKY/KAI SCHNABEL
Ein Modellversuch am Kreuzweg. Möglichkeiten und Risiken eines
moralisch-evaluativen Unterrichts
- 57 KARL ERNST NIPKOW
Der pädagogische Umgang mit dem weltanschaulich-religiösen
Pluralismus auf dem Prüfstein
- 71 MONIKA KELLER
Verantwortung und Verantwortungsabwehr

Diskussion

- 85 ULRICH HERRMANN
Hölderlin als Hauslehrer. Erziehungserfahrung und pädagogische
Reflexion bei Friedrich Hölderlin
- 99 STEPHANIE HELLEKAMPS
Bildung und Republik. Bildungstheoretische Überlegungen
zur Gründung der Republik
- 111 RENATE SCHEPKER/ANGELA EBERDING
Der Mädchen-Mythos im Spiegel der pädagogischen Diskussion

Besprechungen

- 129 ANDREAS KRAPP
Helmut Fend: Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne
- 132 DETLEF GARZ
Hans-Christoph Koller/Rainer Kokemohr (Hrsg.): Lebensgeschichte als Text. Zur biographischen Artikulation problematischer Bildungsprozesse
- 136 HEINZ LEHMEIER
Hans-Günter Rolff/Oswald Bauer/Klaus Klemm/Hermann Pfeiffer/Renate Schulz-Zander: Jahrbuch der Schulentwicklung Band 8. Daten, Beispiele und Perspektiven
- 140 DAGMAR HÄNSEL
Ewald Terhart/Kurt Czerwenka/Karin Ehrich/Frank Jordan/Hans Joachim Schmidt: Berufsbiographien von Lehrern und Lehrerinnen

Dokumentation

- 145 Pädagogische Neuerscheinungen

Helmut Fend: *Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät.* (Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne. Bd. III.) Bern/Stuttgart: Huber 1994. 229 S., DM 49,80.

Dieses Buch ist der dritte Baustein einer Reihe von ursprünglich auf drei und jetzt auf fünf Bände angelegten Werkes über eine neue Entwicklungspsychologie der Adoleszenz (die beiden ersten Bände sind 1990 bzw. 1991 erschienen und wurden in Heft 1 des Jahrgangs 1993 der „Zeitschrift für Pädagogik“ besprochen). In dieser Buchreihe faßt der Autor die Ergebnisse seiner mehr als zwölfjährigen Forschungsarbeit zusammen, die sich mit dem zweiten Lebensjahrzehnt unter modernen Lebensbedingungen auseinandersetzt. Sowohl in theoretischer als auch in methodischer Hinsicht knüpft der Autor an alte europäische Traditionen der Entwicklungspsychologie an. Im Bemühen, die Fehler der klassischen Jugendforschung (z. B. von SPRANGER, BÜHLER, BUSEMANN) zu überwinden, hat die moderne Entwicklungsforschung nach seiner Auffassung viele pädagogisch und psychologisch bedeutsame Phänomene ausgeblendet oder theoretisch nur unzulänglich abgebildet: Die Inhalte des Seelenlebens und die Erforschung ganzheitlicher Zusammenhänge kamen zu kurz; generelle, die Gesamtheit aller Jugendlichen betreffende Entwicklungstendenzen wurden zugunsten einer differentiellen Betrachtung vernachlässigt, und die Konzentration auf Schwierigkeiten und Probleme defizitärer Entwicklungsverläufe ließen den normalen Gang der Jugendentwicklung aus dem Blick geraten.

Zwei Perioden jugendpsychologischer Forschung bilden die empirische Grundlage: Die erste Periode ist durch Untersuchungen im Rahmen einer aufwendigen Längsschnittstudie gekennzeichnet, die an der Universität Konstanz von 1979 bis 1983 durchgeführt und von 1976 bis 1987

von der DFG finanziell gefördert wurde. Von ca. 2000 Kindern sowie deren Eltern und Lehrern wurden von der 6. bis zur 10. Klassenstufe umfangreiche Daten erhoben. Das Hauptinstrumentarium bestand aus standardisierten Fragebögen. Ergänzend wurden qualitative Verfahren eingesetzt. Die zweite Periode beinhaltet eine Reihe von qualitativen und quantitativen Folgeuntersuchungen an deutschsprachigen Schweizer Schulen. Die „Zürcher Replikationsstudie I“ wurde im Sommer 1990 mit ca. 600 Schülern der 9. Jahrgangsstufe durchgeführt. Die zweite Replikationsstudie wurde im Sommer 1992 als quasi-experimentelles Design angelegt, um die Einflußfaktoren Schulstufe, Schulform und Geschlecht besser überprüfen zu können. An dieser Untersuchung waren ca. 700 Schüler der 7. und 9. Schulstufe beteiligt.

Während sich die beiden ersten Bände hauptsächlich auf die Daten der Konstanzer Längsschnittstudie beziehen, dokumentiert der jetzt vorgelegte dritte Band vor allem Befunde aus den Zürcher Replikationsstudien. Zugleich wird hier das Entwicklungsgeschehen primär aus der Sicht der Betroffenen dargestellt. Es soll gezeigt werden, wie sich diese Lebensphase von innen her „anföhlt“, wie sie „erlebt“ wird und wie die Rückwendung der Person auf sich selbst konkret verarbeitet wird (S. 10). Entsprechend ausführlich werden im zweiten Kapitel („Phänomenologie der Adoleszenz“) Originaläußerungen von pubertierenden Jugendlichen aus den qualitativen Erhebungen zitiert. Von besonderem Interesse sind zwei Aufsatzstudien, die einen Forschungszugang replizieren, der von ADOLF BUSEMANN bereits in den frühen 20er Jahren verwendet wurde. Damals wie heute äußerten sich Jugendliche zur Frage: „Wie ich bin und wie ich sein möchte“. Es zeigte sich, daß die vor 70 Jahren entwickelten Kategorien zur Analyse jugendlicher Selbstdarstellungen auch

heute noch verwendet werden können. Unübersehbar sind allerdings Verschiebungen bei der Bestimmung der vorrangigen Problemfelder: Jugendliche definieren sich heute sehr viel stärker als früher über Beziehungen zu Gleichaltrigen (*peers*). Die Freizeitbeschäftigungen, insbesondere auf sportlichem Gebiet, nehmen einen sehr viel breiteren Raum ein, und Eltern werden eher als Freunde denn als Autoritätspersonen wahrgenommen. Sehr viel stärker als früher sind Jugendliche heute mit sich zufrieden; sie akzeptieren sich so, wie sie sind, und sehen keine Veranlassung, sich in ihrer Persönlichkeitsstruktur zu verändern.

Die qualitativen Befunde liefern ein vielschichtiges Bild zur Beschreibung und Veranschaulichung des Innenlebens von Jugendlichen in der Frühadolescenz. Man fühlt sich als Leser betroffen, kann sich in die Gedanken und Gefühle der Jugendlichen hineinversetzen. Was jedoch für den wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt gewonnen wurde, was sich daraus an generalisierungsfähigen Aussagen empirisch gesichert ableiten läßt, bleibt ungeklärt. Die Feststellung, daß die Daten eine wichtige empirische Grundlage für die Konstruktion strukturierter Erhebungstechniken geliefert haben (z. B. Skalen für die quantitative Charakterisierung der Selbstreflexion), kann die kritischen Einwände im Hinblick auf die wissenschaftliche Ergiebigkeit nicht entkräften. Auch die im dritten Kapitel vorgestellten quantitativen Untersuchungen über die Ausprägung und Wirkungsweise selbstreflexiver Tendenzen von Jugendlichen, die sich primär auf schriftliche Erhebungen stützen, lassen viele Fragen offen. Meßwerte für das theoretische Konstrukt „Selbstaufmerksamkeit“ werden mit einer Reihe von anderen Indikatoren der Entwicklung in Beziehung gesetzt, wobei nicht so recht ersichtlich ist, warum gerade diese Variablen für die Untersuchung ausgewählt wurden. Die

Mehrzahl der berichteten Korrelationen erreicht kein signifikantes Niveau. Nur wenige Befunde lassen aufhorchen, z. B. die bei Mädchen beobachtete Tendenz, daß ein hoher Grad von „Selbst-Beschäftigung“ mit einer starken Neigung zur Depression und erhöhter schulischer Leistungsangst verknüpft ist. Außerdem belegen die Befunde, daß Mädchen sehr viel intensiver über sich selbst reflektieren und sich insgesamt stärker auf ihr Innenleben konzentrieren als Jungen. Wie auch in vielen anderen Untersuchungen belegen die Befunde von FEND, daß mit der erhöhten Rückwendung auf die eigene Person bei beiden Geschlechtern gravierende Veränderungen der Person-Umwelt-Auseinandersetzungen zu beobachten sind. In den Vordergrund treten Auseinandersetzungen mit der eigenen (körperlichen) Attraktivität, der eigenen Position im sozialen Netzwerk von Gleichaltrigen und den eigenen Fähigkeiten und Interessen, deren Bedeutung jetzt nicht nur für den Erfolg in der Schule, sondern auch für die berufliche Zukunft erkannt wird.

Im letzten Kapitel entwickelt der Autor Grundzüge einer „Allgemeinen Theorie der Person und ihrer Entwicklung in der Adoleszenz“. Nach seiner Einschätzung läßt sich die menschliche Entwicklung nur auf dem Hintergrund einer ganzheitlichen Persönlichkeitstheorie wissenschaftlich angemessen rekonstruieren. Auf der Suche nach einer passenden theoretischen Rahmenkonzeption kehrt er zum Ausgangspunkt der deutschen Entwicklungspsychologie zurück: speziell zur Persönlichkeitstheorie von WILLIAM STERN, einem Klassiker der deutschsprachigen Psychologie, der für das europäische Denken mindestens ebenso einflußreich war wie WILLIAM JAMES für die Psychologie in den USA. Einige der von STERN formulierten Ideen sind auch heute noch aktuell und bilden das theoretische Fundament der FENDschen Rahmenkonzeption. Dazu gehört vor allem die Auffassung, daß Ziel-

strebigkeit und „teleologische Wirksamkeit“ entscheidende Wesensmerkmale eines personalen Systems darstellen und menschliches Erleben und Verhalten insbesondere durch die Fähigkeit zur Selbstreflexion und Selbststeuerung ausgezeichnet ist. Weiterhin übernimmt FEND das Postulat, daß die Entwicklung des Menschen von einer im Individuum lokalisierten inneren Dynamik bestimmt wird. Voraussetzung und Basis der in der Pubertät aufblühenden Beschäftigung mit sich selbst ist die Entstehung eines Ich-Bewußtseins, einer epistemischen Instanz, die das Wissen über Strukturen, Funktionen und Prozesse des eigenen Ich beinhaltet. Parallel zur Entwicklung des handelnden und reagierenden Ich entsteht eine Selbstrepräsentation des Ich, die im Laufe der Zeit zunehmend in die Handlungssteuerung eingreift. In der Adoleszenz wird die in der Kindheit noch vorhandene „friedliche Koexistenz“ von Ich und selbstreflexivem „Selbst“ zunehmend fragwürdig. Dazu tragen biologische und kognitive Veränderungen ebenso bei wie alterstypische Erwartungen und Normen der sozialen Umwelt. Ich und Ich-Bewußtsein driften auseinander und erzeugen damit eine neue lebensthematische Fragestellung, die ein ganzes Leben lang virulent bleibt, nämlich die Frage nach der eigenen Identität. Das Bild, das sich der Heranwachsende von sich selbst macht, entfernt sich von dem, was er gerne sein möchte oder was er glaubt, sein zu müssen. Die zwischen dem Real-Selbst und dem Ideal-Selbst wahrgenommenen Diskrepanzen liefern eine produktive Dynamik für die Steuerung der eigenen Entwicklung. Sie sind zugleich verantwortlich für eine Reihe von Eigentümlichkeiten des Erlebens und Verhaltens in der Jugendphase, z. B. das Auseinanderfallen von Innenwahrnehmung und Selbstdarstellung nach außen, die Tendenz zur Verabsolutierung des eigenen Standpunktes oder die Wechselhaftigkeit der Stim-

mungslagen. Der Aufbau einer eigenen Identität erfordert eine kontinuierliche Anpassung der individuellen Wünsche und Ziele an die gegebenen Handlungsmöglichkeiten. Dies geschieht in zum Teil heftiger Auseinandersetzung mit den Erwartungen der sozialen Umwelt: Das Selbstbild wird über Prozesse des sozialen Vergleichs und der konsensualen Validierung ausgehandelt.

Insgesamt gibt das Schlußkapitel einen guten Einblick in die aktuelle theoretische Konzeption des Autors. Daß hier der Versuch unternommen wird, an fast vergessene Theorien der frühen phänomenologischen Entwicklungspsychologie anzuknüpfen, ist aus pädagogischer Sicht sehr zu begrüßen. Denn die moderne Entwicklungspsychologie hat bei aller Anerkennung für die geleistete Forschungsarbeit durchaus Schwächen in bezug auf die Belange pädagogischen Denkens und Handelns. Insbesondere empirisch schwer zugängliche Phänomene wie die Entstehung der personalen Identität wurden allenfalls am Rande behandelt. Daß FEND eben jene Aspekte betont und es gewagt hat, den engen Rahmen empirisch-traditioneller Entwicklungsforschung zu sprengen, macht den besonderen Reiz seiner Untersuchungen aus. Seine Theorie unterscheidet sich zudem in zwei zentralen Aspekten von den älteren Konzeptionen: Zum einen begreift er die Entstehung des Selbst nicht als ausschließlich individuumszentrierten Prozeß, sondern vielmehr als sozial vermittelten Konstruktionsprozeß; er greift damit einen entscheidenden Gedanken des modernen Konstruktivismus auf. Zum anderen sind seine Aussagen auf eine Fülle empirischer Fakten bezogen. Es ist schade, daß FEND die Ergebnisse aus benachbarten Forschungsfeldern nur sehr selektiv berücksichtigt und Theorien und Befunde außer acht läßt, die sehr gut mit seiner theoretischen Position harmonieren. Exemplarisch sei nur auf die motivationale Theorie der Selbstbestimmung

von DECI und RYAN hingewiesen, die z. B. seine Aussagen über den dynamischen Charakter des Selbst unterstützen und theoretisch untermauern.

Man würde der großartigen Forschungsleistung des Autors nicht gerecht, wenn man das Buch ohne Kenntnisnahme der vorausgegangenen Arbeiten für sich allein beurteilte. Vieles von dem, was hier angedeutet oder in kurzer Zusammenfassung referiert wird, ist an anderer Stelle ausführlich dokumentiert. In jedem Fall beeindruckt die Fülle des gesammelten und aufbereiteten empirischen Materials. Die Daten liefern eine ungewöhnlich breite Bestandsaufnahme davon, wie sich heutige Jugendliche fühlen und selbstkritisch bewerten, wie sie ihr Umfeld wahrnehmen und auf welche Art von Zukunft sie sich innerlich vorbereiten. In dieser Hinsicht ergänzen die Befunde die Ergebnisse anderer großangelegter deskriptiver Studien und repräsentativer Befragungen (z. B. *Shell-Studie*). Es ist zu hoffen, daß die Befunde und Theorien sowohl von der Wissenschaft als auch von der Praxis aufgegriffen und produktiv weiterentwickelt werden.

Prof. Dr. ANDREAS KRAPP
Universität der Bundeswehr München
85577 Neubiberg

Hans-Christoph Koller/Rainer Koke-mohr (Hrsg.): *Lebensgeschichte als Text*. Zur biographischen Artikulation problematischer Bildungsprozesse. (Interaktion und Lebenslauf. Bd. 10.) Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994. 239 S., DM 48,-.

Arbeiten zur Biographieforschung haben sich, besonders im Rahmen der generellen Hinwendung der Sozial- und Erziehungswissenschaften zu qualitativ-empirischen Forschungsansätzen, auch im Bereich der Pädagogik gut etabliert. Ihre Schwerpunkte liegen in der Verknüpfung

von Biographie und Bildung, von Biographie und Identität bzw. – spezieller – von Biographieforschung und Erwachsenenbildung (als Überblick vgl. H.-H. KRÜGER/W. MAROTZKI: *Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung*. Opladen 1995). – Diese Entwicklung wird aller Voraussicht nach noch gefördert werden durch die im Januar 1995 erfolgte Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft (auf Zeit) ‚Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung‘ innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft.

Auch die vorliegende Veröffentlichung will einen Beitrag zum Verhältnis von Biographie und Bildung leisten. Im Vergleich zu anderen Arbeiten bzw. Übersichtsbänden weist sie jedoch eine spezifische Eigentümlichkeit auf, die sich aus der Absicht der Beteiligten ergibt, „an einem gemeinsamen Korpus biographischer Interviews unterschiedliche theoretische und methodische Zugänge zu erproben“ (S. 9). Damit ist zugleich eine Zielformulierung benannt, deren Verwirklichung meines Wissens bisher nur einmal auf annähernd vergleichbare Weise angestrebt wurde, nämlich im von TH. HEINZE, H. W. KLUSEMANN und H.-G. SOEFFNER edierten Band ‚Interpretation einer Bildungsgeschichte‘ (Bensheim 1980). Dort wie hier liegt *ein* biographischer Text vor, der von Interpreten aus verschiedenen Disziplinen mit unterschiedlichen theoretischen Vorstellungen und Methoden bearbeitet wird. Konkret bedeutet dies für den vorliegenden Band, daß er Aufsätze von drei Autoren (SCHÜTZE, KOLLER und KOKEMOHR) und einen (englischsprachigen) Beitrag einer polnischen Autorengruppe (PIOTROWSKI/CZYZEWSKI/ROKUSZEWSKA-PAWELEK) umfaßt, die sich der Textinterpretation widmen, zuzüglich eines vierseitigen Kommentars zum Beitrag von KOKEMOHR (VON PRAWDA) sowie eine Kritik am narrativen Interview als Verfahren der Texterhebung von MARIANNE